

Stolpersteinverlegung 21.11.2017 in Rheinbach

Koblenzer Straße 7

Selma Rolef

(geb. 16.02.1897 Rheinbach, deportiert Juli 1942 Minsk, ermordet in Maly Trostinec)

Josefine Rolef

(geb. 07.02.1899 Rheinbach, deportiert Juli 1942 Minsk, ermordet in Maly Trostinec)

Der Hausierer Adam Rolef aus Kirchheim zog um 1850 nach Rheinbach, nachdem er die Rheinbacherin Tina Abraham geheiratet hatte. Die Familie hatte neun Kinder, wovon drei noch als Kleinkinder verstarben. Zwei Töchter, Helena und Caroline, arbeiteten später als Büglerinnen. Während sich die Spuren der ledigen Helena, geb. am 17.11.1861, nach 1925 in Rheinbach verlieren, heiratete Caroline, geb. 19.03.1859, nach Konversion 1895 einen Rheinbacher Katholiken, starb aber bereits 1899. Während sich die Brüder David und Abraham auswärts verehelichten und dort 1924 und 1933 starben, blieben die Brüder Salomon und Hermann in Rheinbach. Salomon lebte als Viehhändler in der Pfarrgasse, verkaufte das Grundstück aber um 1910 und zog mit seiner Familie nach Bonn. Er starb dort 1931.

Hermann Rolef war zu Beginn des 20. Jahrhunderts Besitzer zweier nebeneinander liegender Grundstücke in der Koblenzer Straße. Auf dem westlichen Areal stand ein giebelständiges Fachwerkhaus mit Wirtschaftsgebäuden, auf dem östlichen befand sich etwa mittig ein Stall. Heute sind die Grundstücke zusammengelegt. Der nun hier stehende Neubau aus den 1950er

Fortwährend
Prima-Rindfleisch
à 60 Pfg., zu haben bei
Hermann Rolef, Koblenzerstr. 7.

Zeitungsanzeige Rheinbacher Kreisblatt 21.11.1908.

nicht einmal 30 Jahren.

Jahren hat die Hausnummer 7. Aus erster Ehe hatte Hermann, der wie sein Bruder als Viehhändler sein Geld verdiente, zwei Kinder: Rosalie, die nach Frankfurt heiratete und Juliano, auch Julius genannt. Er diente als Soldat im 1. Weltkrieg und starb nach Kriegsende, vielleicht an den Folgen einer Kriegsverletzung, im Alter von

Nach dem frühen Tod seiner Ehefrau 1891 heiratete Hermann ein zweites Mal und zwar die Ippendorferin Karolina Schmitz. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter, Selma, Josefine und Clara sowie ein Sohn Leo hervor. Dieser starb aber bereits kurz nach der Geburt. Während Clara 1930 den in Bad Godesberg lebenden Katholiken Josef Baumgarten heiratete, blieben die beiden anderen Schwestern ledig. Nachdem Mutter und Vater Rolef 1933 bzw. 1934 starben, zog Gudula Schmitz in die Koblenzer Straße und lebte dort bis zu ihrem Tod 1940. Sie war die ledige Schwester von Selmas und Josefines Mutter.

Über Josefine Rolef, die zwischenzeitlich in Wattenscheid gelebt hatte, wissen wir kaum etwas. Anders sieht es bei ihrer Schwester Selma aus. Sie scheint am gesellschaftlichen Leben der Stadt Rheinbach mit großem Eifer teilgenommen zu haben. Sie war, wie ihre Schwester Josefine nicht nur einfaches Mitglied im Eifelverein, sondern engagierte sich seit 1922 im Wanderausschuss. Auch wenn ein Fest organisiert werden musste, war Selma bereit zu helfen. So wurde sie in den zwanziger Jahren mehrmals in der Kommission, die das Waldfest vorbereitete, berufen. Seit 1928 war sie auch Mitglied in der Damenabteilung des Rheinbacher Turnvereins.

Seit 1917 arbeitete Selma als Sekretärin bei der Kreisverwaltung. Privat hatte sie bis zu ihrer Deportation 1942 eine Liaison mit dem bei den Bayerwerken in Leverkusen beschäftigten Ingenieur Hermann Schöttler, der im Nachbarhaus in der Koblenzer Str. wohnte. Das Verhältnis war in der ganzen Stadt bekannt. Horst Mies dazu in seinem Buch „Sie waren Nachbarn“: „Es wird in diesem Zusammenhang von älteren Rheinbachern immer wieder erzählt, Schöttler, der ein großgewachsener, passionierter Jäger gewesen sei, habe die kleine Selma bei der Rückkehr von gemeinsamen Spaziergängen unter einem weiten Jagdlodenmantel versteckt nach Hause gebracht. In Rheinbach habe man deshalb bei dem Erscheinen Schöttlers immer spöttisch gesagt: *Do kütt de Mann mit den vier Beeng.*“



Ausflug des Eifelvereins, vermutlich Ende der 1920er Jahre. Vorne in der Mitte Hermann Schöttler, links von ihm Josefine, rechts Selma Rolef.



Im Vordergrund das Haus Schöttler und links davon hinter dem Baum das Fachwerkhaus Rolef. Beide Gebäude wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört.

In der Reichspogromnacht im November 1938 flogen auch Steine gegen das Haus der Rolefs. Die verängstigten Frauen, die ja ohne männlichen Beistand waren, flohen daraufhin in das Haus der jüdischen Familie Wolf in der Polligsstraße.

Am 11. Februar 1942 wurden Selma und Josefine nach Endenich in das dortige Sammellager gebracht und von dort aus am 20. Juli mit dem Zug über Köln ins Ghetto Minsk deportiert, wo sie am 24. Juli 1942 ankamen. Kurz nach ihrer Ankunft wurden beide in der nahe gelegenen Tötungsstätte Maly Trostinec ermordet.



Selma Rolef (6. v. l.) bei einem Ausflug der Angestellten der Kreisverwaltung Rheinbach.

1950 wurde das Grundstück an die in Bonn lebende Schwester Clara verh. Baumgarten rückerstattet. Das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude waren im Krieg völlig zerstört worden. 1950 verkaufte man das Grundstück an den Rheinbacher Kaufmann Johannes Kohlhas und seine Ehefrau Maria. Das Ehepaar baute dort ein neue Geschäfts- und Wohnhaus. Im Erdgeschoss führte man

ein Lebensmittelgeschäft. Bis vor kurzem war hier eine Videothek zu finden, heute ein Fahrradgeschäft.



Hier stand bis zu seiner Zerstörung 1945 das Haus Rolef.



Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof Rheinbach.

Auf dem jüdischen Friedhof befindet sich ein Gedenkstein, der nach 1945 von Clara Rolef, verheiratete Baumgarten, aufgestellt wurde. Er erinnert an ihre Eltern und ihre beiden ermordeten Schwestern.

Zusammengestellt im Dezember 2017 von Dietmar Pertz, Stadtarchiv Rheinbach unter Verwendung von eigenen Recherchen, Material von Peter Mohr und des Buches von Horst Mies, Sie waren Nachbarn, Zur Geschichte der Juden in Rheinbach.